Zeitschrift: Bericht über die Verhandlungen der Zürcherischen Schulsynode

Herausgeber: Zürcherische Schulsynode

Band: 34 (1867)

Artikel: Beilage III : die sozial-bürgerliche und politische Ausbildung unserer

Jugend

Autor: Frey, J.C.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-744312

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 25.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die sozial = bürgerliche und politische Ausbildung unserer Jugend.

(Reflegionen von 3. C. Fren, Lehrer in Ufter.)

Motto: "Je höhere Zwecke der Staat in sich aufnimmt, desto mehr wird und muß er für die Jugendbildung thun. Die Republik steht sittlich am höchsten; sie hat daher auch die Pflicht, die öffentliche Erziehung am weitesten auszudehnen."

An dieses schöne Wort Seminardirektors Rüegg in Münchenbuchsee knüpse ich meine Resterionen über den eben angehörten Vortrag. Die Arbeit ist für mich keine leichte und Sie sind wohl Alle mit mir einig, daß ein Restektent, der auf Grundlage einer Disposition, die aus wenigen Sätzen besteht, eine weitschichtige Arbeit zu beurtheilen hat, sich in keiner b neidenswerthen Lage besindet, ganz abgesehen von den außergewöhnlichen Schwierigkeiten, welche das vorliegende Thema in mehrsacher Beziehung darbietet. In allseitiger Würdigung dieser Sachlage hätte ich daher sehr gerne die Lösung der vorgeschriebenen Ausgabe einer geeignetern Person überlassen, wenn nicht die Pflicht es mir auserlegte hervorzutreten; allein gerade diese Pflicht verspricht mir auch die schonendste Aufnahme von Ihrer Billigkeit und so gibt denn hier, wie überall, das Bewußtsein der Pflicht Muth, sie zu erfüllen.

Um Ihnen, werthgeschätte herren Kollegen, gleich von Anfang meinen Standpunkt zu fignaliftren, bamit Sie wiffen, mit wem Sie es in zweiter Linie zu thun und mas Gie von mir zu erwarten haben, erflare zum Boraus, daß meine Unfichten über Bunfchbarkeit und Möglichkeit einer britten Schulstufe, der Zivilschule, in direkter Opposition fteben zu ben Erörterungen, die Sie soeben angehört haben. Dabei babe wohl nicht nothig, die weitere Erklärung hinzuzufügen, daß ich mir biesen Standpunkt nicht aus Lequemlichkeit, um mir die Sache leicht zu machen, mablte: 3ch folgte meiner Ueberzeugung, die babin gebt, baß bie Gründung einer Fortbildungsschule für die reifere Jugend unabweiß= barce Bedürfniß ift, beffen Befriedigung bas einstimmige Losungswort aller Schul = und Bolksfreunde fein follte. Ich hoffe nicht, werthe Berren Rollegen, daß ich Ihnen mit diefer Erflärung Furcht und Schrecken einflößen werde; ich weiß, daß Ihnen offene und rückhaltlose Meinungs= äußerung lieb und angenehm ift; ich fürchte auch nicht, burch obige Forberung gleichzeitig Ihren Widerspruch erregt zu haben; benn ich weiß

wiederum, daß Ihnen Allen ber Schuldienst feine Last ift, die man blof ber äußern Bflicht wegen, um bes Buchftabens bes Gefetes willen, traat: und fo find Sie dann auch mit mir fest entschlossen, neue Verpflichtungen auf fich zu nehmen im freudigen Bewußtsein, daß des Bolfes beiligste und edelfte Intereffen badurch gefordert werden. - Indem ich nun gur eigentlichen Lofung meiner Aufgabe, zur Sinweisung auf das Bedürfnig einer Zivilschule und zur Darlegung ihrer Organisation übergebe, spreche mit allem Nachdruck die Verwahrung aus, als handle es fich um eine Bivilschule in dem tendenziösen Sinne einer politischen Dreffuranstalt. Nach meinem Dafürhalten foll die Zivilschule eine Fortbildungsschule im ichonften und weiteften Sinne des Wortes fein, eine Fortbildungs= schule, die auch den Mermften im Bolke, welche dem Schulleben gur Unzeit entzogen, dem Broderwerb leben muffen, die wirkliche Ausbildung des Geiftes und damit die bestmögliche Borbereitung für die manig= fachen Unforderungen bes Lebens fichert. Dhne Zweifel schwebte auch dem Proponenten eine Unftalt in der angeführten einseitigen Bedeutung als Ausbau unferer allgemeinen Volksschule vor und schon aus diesem einen Grunde erklare mir beffen Untivathie gegen eine berartige Inftitution vollständig; und in der That, hier hatten wir, um mit den Worten unsers frühern Direttors bes Erziehungswesens, Dr. Dubs, zu reben, ben von unten bis oben mit Blech beschlagenen Thurm als Krone unsers Schulgebaudes, in welchen Thurm aber, wir durften beffen ficher fein, alle politischen Blige einschlagen wurden. Nein! Verläugnen wir allen Ernftes diese einseitige bemühende Auffaffung und erheben wir uns vielmehr getroft zu der hochberzigen Anschauung, von welcher geleitet die Begründer der zurcherischen Volksschule eine Bivilschule anftrebten.

A. Das Bedürfniß der bürgerlichen Fortbildungeschule.

Es hieße eine ganze Reihe von Erscheinungen unserer Tage ignoriren, wollte man das sich immer mehr steigernde Bildungsbedürfniß bestreiten. Die Einrichtung von Sonntag= und Abendschulen, die rasche Zunahme der Zahl von Handwerks= und Gewerbsschulen, die Gründung neuer Sekundarschulen beweisen wohl auf's Entschiedenste und Unzweideutigste das Vorhandensein eines lebhaften Strebens nach weiterer Ausbildung. Richten wir den Blick über die engen Grenzen unsers Kantons hinaus, so begegnen wir ganz ähnlichen Bestrebungen auch in den Nachbarkanstantonen und in eben so hohem Grade auch in den meisten Nachbarsländern. Einige statische Angaben mögen hiefür genügenden Ausweis leisten: der Kanton Thurgau zählt 12 gewerbliche Fortbildungsschulen, der Kanton Solothurn deren 75 mit 1241 Schülern. 1862 zählte Würs

temberg an landwirthschaftlichen Fortbildungeschulen und zwar a) frei= willigen 220 Schulen, b) Winterabendschulen 243, in Summa 463 Fortbilbungeschulen. 3m Jahr 1849 waren im Regierungsbezirk Urns= berg 12 Fortbilbungsanftalten geblieben; es haben fich biefelben aber bis zum Jahre 1861 auf 77 Schulen mit 4900 Schülern emporgeschwungen. Ein erhöhtes Bilbungsbedurfniß ift auch bei unferer landwirthschafttrei= benden Bevölferung unverkennbar. Immer lauter tont ja der Ruf nach landwirthschaftlichen Fortbildungeschulen und bereits find Instruktionskurfe für Lebrer an biesfälligen Unftalten nicht nur angeregt, fondern auch praftisch ausgeführt worden. Die Landwirthe in ben Rantonen Bern. Thurgau, Margau 2c. erheben gang gleiche Forderungen und es unterlieat feinem Zweifel, daß, unter bem Schute gemeinnütiger Bereine ober einzelner einflugreicher Personen auch in jenen Gegenden recht balb gablreiche Fortbildungsschulen in's Leben treten werben. Man mag mir erwiedern, diese Erscheinungen, wenn auch für den Freund der Bolts= bilbung in hohem Grade erfreulich, feien doch im Berhältniß zum Ganzen vereinzelte Rundgebungen und es moge fich immerhin noch ernftlich fragen, ob das Bedürfnig nach Fortbildungsschulen ein allgemein gefühltes fei, fo daß man bei Ginführung berfelben auf die allgemeine Buftimmung und opferbereitwillige Unterftugung rechnen konne; ob benn burch Grun= bung einer Fortbildungsschule nicht vielmehr gewaltsam und verwirrend in die Thatigfeits = und Erwerbsverhaltniffe des Bolfes eingegriffen werde, und auf diese Weise von Anfang an Abneigung, ja offenbarer Wiberstand vorausgesett werden muffe. Es hat diefer Ginwurf feine volle Berechtigung. Salten wir uns an die Thatfache, daß Beftrebungen zur intellektuellen und fittlichen Sebung des Volkes nicht von der ftumpfen, trägen Maffe, fondern von den Erleuchteten besfelben ausgegangen find. Diese werden in der Regel die Mängel des gesellschaftlichen Körpers zuerft erkennen und ihre Aufgabe ift es alsbann, die Gefellschaftsschichte, ber fte anhaften, zur Ginficht berfelben zu bringen. Solches gelingt aber nicht immer durch bloge Worte und Borftellungen, es muß die That hinzukommen, wenn auch nothigenfalls mit etwas 3mang. Die gefell= schaftliche Ordnung ift oft ein franker Körper, und je weiter nach unten, je tiefer in ber Rultur geftellt, besto franker und besto weniger geneigt erscheint er, seine Schwäche zu erkennen und fich nach Beilung umzusehen. Sieraus folgt aber: Wer über Gulfsbedurftigkeit zu entscheiden hat, ift nicht der Kranke, sondern der gebildete Argt, im Staate der Stand ber Bebildeten. Sind benn nun bie Gebildeten bes Landes über die Roth= wendigkeit der allgemeinen Ginführung von burgerlichen Fortbildungs= schulen einig? Mein, allerdinge nicht. Während ein Theil ein Bedurfniß ohne Einschränkung für alle Schichten des Bolkes zugibt, will ein anderer Theil ein Bedürfniß nur anerkennen für gewisse Klassen desselben, ein dritter Theil bindet die Nothwendigkeit dieser Anstalten an lokale Bershältnisse und endlich geht, was die Bildungsobjekte selbst betrifft, durch alle Barteien ein tiefer Riß.

Werthe Herren Kollegen! Laffen wir uns die Mühe nicht verdrießen, die höchst wichtige Frage über das Bedürfniß von Fortbildungsschulen nach allen Seiten zu erörtern, die Gründe und Gegengründe zusammenzustellen, auf diesem Wege allein werden wir ein unbefangenes Urtheil erhalten.

Ein Bedürfniß ift begründet:

1) In unsern sozialen und politischen Verhältnissen und Bestrebungen. Der heranwachsende Jüngling soll Staatsbürger werden. Er soll Staatsbürgerpflichten erfüllen und Staatsbürgerrechte genießen. Es ist also unumgänglich nothwendig, daß er von Beiden Begriffe habe.

Jene, die Bflichten, beruhen zwar auf rein ethischer Grundlage, auf ber Liebe zum Baterland, im Gehorfam gegen die Gefete. Diefe Grund= lage läßt fich in dem phantastereichen jugendlichen Alter wohl legen, damit ift es aber nicht gethan; fie will begrifflich sublimirt fein und bagu schickt fich erft bas herangereifte Junglingsalter. Diese, Die Rechte, welche die Verfaffung verleiht, feten erft recht, um begriffen zu werben, Die Bildung der intellektuellen Rrafte voraus. Unterbleibt diefe Ausbildung, verfäumt man bem angehenden Burger bas Verftandnig unferer politischen Buftande und Ginrichtungen zu erschließen, ihm einen Ginblick zu verschaffen in die wichtigften Grundlagen unferer Freiheit, bann beklage man fich nicht barüber, wenn bas Bolk in feiner Mehrheit politisch indifferent fich zeigt, wenn es forglos von der Wahlurne wegbleibt, wenn es feine Steuern mit Widerstreben entrichtet, weil es vom geordneten Staatshaushalt nicht ben geringften Begriff hat. Berhehlen wir es uns nicht, bas Bolf ift noch lange nicht auf ber Sobe, um in politischen Fragen feine Stimme aus reiner Ueberzeugung, Die ber vollen Kenntnif ber fachlichen Verhältniffe entspringt, abzugeben. Wo es fich um mehr als handgreifliche Dinge handelt, ba folgt es im beften Valle feinem Gefühle, ober bem Rathe von Mannern, benen es fein Vertrauen fchenkt. Darüber aber find wir gewiß alle einig, daß es gang besonders die Aufgabe ber Schule bes Freiftaates ift, die jungen Burger zu befähigen, daß fie ein volles Verständniß von dem erlangen können, was dem freien Manne, ber ohne Vormundschaft im engen Kreise ber Gemeinde, wie in dem weitern bes gangen Staates bestimmend auftritt, ber seine Richter, feine Magistrate felbst mablt, ber felbst Gesetzeber ift, zu wiffen wohl ansteht. Hiezu gehört aber ganz unerläßlich die Kenntniß von Staat

und Bolk, von der Berfassung und Verwaltung, alles Dinge, die erst der Begriffsentwicklung des Jünglingsalters nahe liegen. Darum sollen nicht bloß der Knabe und das Mädchen, die Unmündigen, unterrichtet werden, die Schule soll auch auf das reisere Alter maßgebend einzuwirken vermögen; nur in diesem Falle wird der junge Mann befähigt, sich ein selbständiges Urtheil als Bürger im Staatsleben zu bilden; nur in diesem Falle hat man Garantie für volle Würdigung und edle Ausübung der die Freiheit des Volkes begründenden Rechte und für eine freudigere Erfüllung aller bürgerlichen Pflichten von Seite aller Bürger des Staates.

2) Das Bedürfniß der Fortbildungsschulen ist begründet in den gesteigerten Anforderungen des praktischen Lebens, des Handwerks und Gewerbes.

Es ift eine viel erhobene Rlage, daß es ben jungen Leuten an praftischem Sinn, an Luft und Tüchtigkeit zum Sandwerke, zum Ackerbau fehle, daß ferner die in der Schule gewonnenen Fertigkeiten und Kenntniffe aar bald vergeffen, daß die austretenden Schüler weder zur Korrespondenz, noch zur Buchführung, felbst nicht einmal zum Rechnen befähigt feien. Daber benn auch der vielstimmige Ruf nach Sandwerks = und Gewerbs= schulen, nach landwirthschaftlichen Fortbildungsschulen. Mögen auch obige Rlagen in ihrer Allgemeinheit übertrieben fein, im Befondern find fle gewiß nicht grundlos. Die Schule, wie fle gegenwärtig ift, trifft wohl die geringste Schuld: weder ihre Organisation, noch die ibr zugemeffene Beit, noch ihre Gulfsmittel genugen, um eine ber bedeut= famften Lebensperioden nachhaltig einwirkend zu erfaffen und damit Bemahr zu bieten für die munschbare Befähigung auf bas praftische Leben. Diefer Buftand barf aber offenbar nicht länger mehr andauern und dies um fo weniger, wenn wir bedenken den vollständigen Umschwung im Geschäftsbetriebe, welcher burch die Verbindung des Kapitals mit der Wiffenschaft und Technif und durch die vielfach verbefferten Verfehremittel bewirft worden ift. Der allseitig anerkannte charafteristische Rug ber neuen Industrie ift, daß fie mehr und mehr die Naturfräfte fich bienftbar zu machen, biefelben für ihre Arbeitszwecke auszubeuten fucht und fo der Thätigkeit des Menschen jene gewaltigen Mächte beigefellt, welche die Produktivität feiner Arbeit bis in's Unendliche steigern. Go fommt es, daß der vereinzelte, nur auf feine Sand angewiesene Arbeiter nicht Stand zu halten vermag, daß der lohnende Betrieb fich nach und nach in großartige Etabliffements konzentrirt. Die mechanische Sanbarbeit wird beschränft, die robe Gewalt zieht fich vor der Maschine zurud, die Arbeit wird geiftiger und verlangt mehr ben Ropf als bie Banbe. Je mehr fich aber Jemand bei bem geiftigen Theile ber Arbeitsaufgaben

betheiligt, je mehr Ginficht, Berftand und Renntniffe er bei feinen Funttionen aufwenden muß, im Gegenfat zu bloß forperlicher Unftrengung, besto bober ift fein Lohn. Die intelleftuelle und sittliche Bebung eines Menschen bewirft in der Regel auch die wirthschaftliche. Je hoher der Untheil ift, ben fich ein Mensch von dem großen geistigen Gesammt= kapital der Menschheit an Kenntniffen, Erfahrungen und Sittigung erringt, auf einen besto größern Untheil am materiellen Rapital hat er für feine Berjon Aussicht. - Es läßt fich mit Grund annehmen, daß ber Großbetrieb immer tiefer in das Sandwerk eingreifen wird und fo bem Kleingewerb, dem Sandwerk ein Nahrungszweig nach dem andern verloren geht. Deswegen ift es für den Sandwerker eine Nothwendigkeit, fich eine Ueberficht über alle Veränderungen, Verbefferungen auf gewerb= lichem Gebiete zu verschaffen; er barf fich nicht überraschen laffen, muß gunftige Belegenheiten am Schopf ergreifen und faule Gewerbsgebiete nicht betreten. - Er muß beshalb mit Berftandnig ein Buch! ein gewerb= liches Journal lefen und Bereinsvorträgen folgen konnen; er muß gang befonders auch den erhöhten Anforderungen an Gefchmack und Schon= beitofinn zu genügen im Stande fein. Und endlich barf nicht fehlen bie Gewandtheit in ber Abfassung von Briefen, Rechnungen, Geschäftsauf= faten aller Urt, die Renntniß bes Mung= und Rechenwesens, ber Mage und Gewichte. - Allein, fo hore ich einwenden, das ift Alles schon und gut; aber zum Ginlenken in neue Betriebsweisen genügt bie bloße Ginficht und der beste Wille nicht. Da bedarf man zur Produktion in größerem Magitabe allerhand Vorrichtungen und Anstalten, die mehr ober weniger koftspielig find. In Summa: Kapital, Geld, Geld und noch einmal Geld ift unumgänglich nothwendig. Bugegeben! Ich erlaube mir aber bingugufügen: Was vermag das tobte Metall ohne die Mithulfe ber Intelligenz? Der tüchtige charaftervolle Landwirth ober Handwerker wird fich auch in den meiften Fällen die nothigen Geldmittel zu verschaffen wiffen, während umgekehrt berjenige, welcher bie genannten Gigenschaften nicht befitt, auch in jener Beziehung im Stich gelaffen wirb. Salten wir an der Thatsache fest, daß in der Industrie, beim Sandwerk, im Gewerbe, auf dem Gebiete ber Landwirthschaft gar viel am einzelnen Ropfe hängt, feiner Erfindungstraft, Beiftesgegenwart, Umficht, Energie. Wo ein so durch und durch in der Schule des Lebens gestählter, mit bem Funken bes Beiftes begabter Mann im Sandwerke ichafft, ba bringt er in der Regel auch größere Schöpfungen hervor; der Grund aber zu Diefen unentbehrlichen Requifiten bes tüchtigen Geschäftsmannes muß ichon in der Jugend gelegt, die Anlagen in Schule und Saus gepflegt werden. - Erkennt man die Nothwendigkeit der Gründung von Genoffen=

ichaften, von Bereinen gur Bebung bes Bewerbes und feiner Trager, bann wird man auch die Gulfsleiftung der Fortbildungsschulen von jenen achtungswerthen Bestrebungen nicht ausschließen wollen. - Die Fort= bilbungsschule bietet aber nicht nur einen erfreulichen Gewinn in intellettueller Beziehung, ihr Rugen ift ebenso groß, wenn wir einen Blick werfen auf die moralischen Ginfluffe, unter welchen ber angehende Jungling als Lehrling, Fabrifarbeiter, als Knecht zc. fteht. Leider geftalten fich bie Verhältniffe in der Familie, in der Werkstatt, im Bureau, im Arbeits= faal gar nicht felten fo, daß man für gute Sitte, für die Reinheit der Gefinnung ber jungen Leute Alles befürchten muß. Die Sache icheint um fo bedenklicher, wenn wir ferner berudfichtigen, daß jene fich in ber Entwicklungsperiode befinden, ba bas natürliche Leben neuen Inhalt erhalt und Empfindungen und Triebe wach werden, die leicht das gange Gemuth einnehmen und zu einer moralisch verderblichen Wirfung gelangen können. Siegegen find die äußern Mittel ohnmächtig und auch allgemeine Belehrungen und Ermahnungen reichen nicht bin, die finstern Träume= reien zu verscheuchen und die feimende Leidenschaft zu befämpfen. Um ber Gefahr, die von Innen und Außen fich zeigt, ficherer zu begegnen, ift es vor Allem nothig, in der Seele des jungen Menschen eble Intereffen zu erwecken und fortwährend ben reinen Sinn für bas Schone zu pflegen. In Diesem Sinne foll fich die Fortbildungeschule als eine fittliche Macht erweisen zum Wohl des Einzelnen wie auch zum Wohl der Gesammtheit.

3) Das Bedürfniß der Fortbildungsschulen ergibt fich ganz besonders aus der bisherigen Organisation unserer Volksschule.

Sier liegt ber Rern, ber Schwerpunft unferer Erörterung über bie Bedürfniffrage. Das Sauptgebrechen unferer Schuleinrichtung ift immer noch: Die Schulzeit für die reifere Jugend ift zu furz. Alle Berbefferungen, die unfer Schulorganismus im Laufe ber Zeit erfahren hat, wiegen biefen einen Mangel bei Weitem nicht auf. Ich anerkenne gerne die hohe Bedeutug, welche ber spätere Schuleintritt, die Berminderung ber täglichen Schulzeit, die Reduftion des Unterrichtsstoffes, die Berlange= rung ber Erganzungsschulzeit für einen beffern Erfolg bes Unterrichtes haben; allein bis und fo lange ber vollständige Ausbau der Bolfsichule durch Grunbung ber burgerlichen Fortbildungsschule fehlt, werden die Rlagen nicht verstummen, welche fich beziehen auf die Erhaltung und Anwendung der in ber Schule erworbenen Kenntniffe und Fertigkeiten, ben Nugen bes Unterrichtes für das berufliche und burgerliche Leben und feine mangelhafte Gin= wirkung auf die Religiosität und Sittlichkeit des Volkes.— Auch die beste Geftaltung der Erganzungeschule fann die gewünschte Abhülfe nicht bringen. Ronnen wir und auch der Soffnung bingeben, bag burch Ginführung zweckmäßiger obligatorischer Lehrmittel in der Ergänzungsschule ein neues und schöneres Leben anbrechen werde, so ist doch nicht zu verkennen, daß einerseits die beschränkte Unterrichtszeit und anderseits die vielerorts vorstommende Ueberfüllung der Schulen den guten Erfolg paralystren werden.

Es ist nun ein volles Vierteljahrhundert verstoffen, seitdem Scherr's Schrift: "Die Nothwendigkeit einer vollständigen Organisation der allges meinen Volksschule" erschien; allein der Nachweiß, daß die unvollständige Organisation der Volksschule die Hauptursache ihrer bloß mangelhaften Einwirkung auf das Leben sei, ist heute noch so richtig, wie damals. Ich kann es nicht unterlassen, hier einige der schlagenosten Stellen zu zitiren. Er sagt: Da die Volksschule auf die Stufe der Kindheit beschränkt ist, unter dieser Beschränkung aber dennoch die Vildungsbedürfnisse aller drei Stufen (Schule der Kindheit, Schule der mittlern Jugend und Schule des bürgerlichen Alters) befriedigen soll, so muß es kommen,

- a. daß man gegen den Entwicklungsgang des Menschen, also unpsyschologisch beim Unterricht verfährt;
- b. daß die Schule mit speziellen Forderungen zur Erwerbung von Kenntnissen und Fertigkeiten überladen ist und somit Vieles nur oberflächlich und mangelhaft gelehrt und gelernt wird;
- c. daß, weil nach den Kinderjahren eine geordnete Weiterbildung und Fortübung aufhört, alsbald Stillftand, darauf Rückgang und schnell der Verlust des Erlernten eintritt.

In ausführlicher Begründung diefer brei Bunfte fest er weiter hingu: Die Kinderschule, indem fie die mittlere Jugendzeit und fogar bas burgerliche Alter antizipiren foll, muß unnatürliche Sprünge machen muß Situationen einnehmen, in welchen fich bas Rind gang und gar unbei=' misch fühlt. Das Berabziehen von Darftellungen, Erklärungen, Pflicht= beftimmungen aus bobern Lebensstufen ift ein leeres Wortgeklingel für bie Rinderwelt; mas aber fo gelehrt und gelernt wird, das wird eben von ben Rindern vergeffen, oft schon in den ersten Jahren, nachdem sie die Schule verlaffen haben. Jedem ift flar, bag man mit einem vierjährigen Rinde nicht fo fprechen fann, wie mit einem gescheiben, zwölfjährigen Anaben; hingegen icheinen gar Viele ben guten Glauben anzunehmen, mit dem zwölfjährigen Rnaben laffe fich lehren, befprechen, erörtern, was erft auf der Entwicklungsftufe bes Junglings und bes Mannes in feiner richtigen Bedeutung aufgefaßt wird. Wir huten uns wohl, von dem schwachen Rinde in körperlicher Arbeit Diejenige Stärke und Kraft= äußerung zu verlangen, die wir bem Erwachsenen gutrauen. Die Un= terlaffung biesfälliger Rudfichten wurden wir geradehin einem Mangel an Verftand und Gefühl zuschreiben. Singegen in höherer Sinficht, in

Sinficht auf Verstand und Gemuth, ba wollen wir keine Entwicklung fo recht unterscheiben. Da scheint es, als ob wir glaubten, bie Bluthen und Früchte des Geiftes und Bergens entfalten fich und reifen nicht allmälig, sondern da durfe die hand bes Schulmeifters nur zugreifen und bie reichen Früchte berausnehmen, wenn es ben Leuten etwa gefällig fei. 3ch bin weit entfernt, ben Schulmannern, die mit ihren Bestrebungen nun einmal auf die Kinderschule angewiesen find, hiemit Borwurfe gu machen. Gine große Bahl biefer Manner hat fich bemuht, ben Lehrstoff der Kindesnatur anzupaffen und es ift wirklich manche Verbefferung erzielt worden; was aber durch die Natur unmöglich ift, nämlich: höhere Entwidlungestinfen mit einer niedern zu verschmelzen, das fann auch dem beften Willen und ber größten Gewandtheit nimmer gelingen. Und welche Anerkennung man auch den Fortschritten im Schulwesen mit Freuden zollen will, fo läßt fich doch nicht läugnen, daß die Hoffnung, welche man auf die sogestaltete Volksschule gestellt bat, in einigen Rich= tungen fich nur theilweise, in andern gar nicht erfüllt haben."

Ich überlaffe es Ihnen, werthe Kollegen, zu untersuchen, wie weit bie obigen Anklagen noch auf die gegenwärtige Organisation Anwendung finden. Die Berhältniffe haben fich allerdings geandert, Die Revision von 1859 hat nach Außen und Innen ganz wesentliche und erfreuliche Fortschritte angebahnt. Allein Thatsache ift, daß die Primarschule und insbesondere die Realschule immer noch mit Stoff überladen, daß auch ihre Unterrichtszeit immer noch zu groß ift. Dehnen wir aber die Schulpflicht nach oben aus, fo fann und muß die Stundenzahl der erften Stufe vermindert und ihre Stofflaft ermäßigt werben. 3d möchte ber Schule nicht eine Unterrichtsstunde mehr verschaffen, aber bie ihr bereits eingeräumte Beit zwedmäßiger ver= legen und verwenden und ich gehe von der Ueberzeugung aus, bag man es gegen bie ftartften materiellen Anforberungen verantworten könnte, wenn man unfrer reifern Jugend jede Woche 4-6 Stunden für eine geistige Fort= bildung schenkte, die zugleich die Berufstüchtigkeit erhöhen müßte. — Befreie man endlich einmal unfere Schule vom Alpdruck ber Stoffüberladung und das Bleibende paffe man dem Alter an, reduzire man die Unterrichtszeit und raume den Reft der dritten Schulftufe ein bann find die wichtigsten Bedingungen zur vollständigen Organisation unfrer Schule und zu ihrer nachhaltigen Ginwirkung auf's Leben erfüllt. -

Nach diesen Auseinandersetzungen über das Bedürfniß einer Fortsbildungsschule erwarten Sie wohl Aufschluß über meine Ansichten die Organisation derselben betreffend. Ich theile Ihnen dieselben rückhaltlos

mit und wünsche nur, daß die nachfolgende Diskusston dadurch bestimmte Anhaltspunkte gewinne zum Voraus im Interesse der Sache, dann aber auch im Interesse unserer eigenen bestmöglichen Orientirung. — Ich spreche also:

B. Ueber die Organisation ber Bivilschule.

Die Zivilschule umfaßt 2 Jahreskurse mit 4—6 wöchentlichen Unsterrichtsstunden. Sie ist ein freies Vildungsinstitut für Alle, welche das 15. Altersjahr zurückgelegt haben. Sie schließt sich unmittelbar an die Sekundar= und Ergänzungsschule an, umfaßt die Sing= und so weit immer möglich auch die Unterweisungs= und Konsirmandenschule. Bo die Verhältnisse es gestatten, zerfällt sie in eine Knaben= und eine Mädchen= abtheilung.

Die Lehrgegenstände find folgende:

- 1) Sitten- und Pflichtenlehre.
- 2) Praktische Uebung im Sprechen, Lesen, Schreiben und Rechnen. Buchführung und bürgerliche Rechnungsstellung.
- 3) Realien: Gefchichte, Naturfunde, Erdfunde.
- 4) Belehrungen über unsere staatlichen Einrichtungen, über Ber= fassung und Gesetze; ferner Hauptsächliches aus der Gesundheits= lehre und Diätetif.
- 5) Befang.
- 6) Turnen.

Den Unterricht ertheilen die Primarlehrer, Sekundarlehrer und Geistlichen. Er kann aber auch andern Personen, die sich freiwillig hiezu anerboten, überbunden werden.

Die Fortbildungsschule ist durch die Schulbehörden, womöglich unter Mitwirfung gemeinnütziger Vereine in's Leben zu rusen und zu organistren. Erstere beaussichtigen die Schule nach Gang und Leistungen und
erstatten alljährlich zu Handen des Erziehungsrathes einen Bericht. Jedes
Jahr sindet eine öffentliche Prüfung statt. Sämmtliche Fortbildungsschulen werden vom Staat durch angemessene Beiträge unterstützt.

Un bieses Programm knupfe ich folgende Bemerkungen:

Ueber die Frage, ob der Besuch der Fortbildungsschule ein obligater oder aber ein freier sein soll, kann man sehr getheilter Ansicht sein. Ich halte dafür, daß für den Anfang wenigstens ein gesetzlicher Schulzwang nicht eingeführt werden sollte. Sier wird man mir freilich einwenden, damit sei den Fortbildungsschulen von vornherein ein kümmerliches Dasein bereitet, es sehle eben bei den Schülern dieses Alters, und nicht nur den Schülern, sondern auch einem großen Theil der Erwachsenen das Gefühl des Bedürf-

niffes. Es werde diefen Unftalten nicht beffer ergeben, als ben Sandwerks= und Gewerbsichulen, bei benen eben auch die Freiheit des Befuches der Saupt= grund ihres Scheinlebens fei. Ich läugne keineswegs die hochft unerfreuliche Thatfache, daß icon fehr viele Gewerbsschulen, die mit den schönften Soff= nungen für die Bufunft eröffnet wurden, nach furger Beit wieder eingingen und bag andere, im Anfange ebenfalls blühende Schulen, eine traurige Exiftenz friften ober beffer gefagt, einen Rampf zwischen Leben und Tob fampfen; allein an diesem Nichterfolg ift noch manches Undere Schuld. Die meiften Sandwerksschulen wurden entweder an Sonntag = Vormittagen ober Nach= mittagen, ober endlich in ben Feierabenoftunden der Werftage abgehalten. Mun liegt aber auf ber Sand, daß auch die jungen Leute, welche ben gangen Tag hindurch nicht felten fehr anftrengender Arbeit obliegen muffen, am Abend matt und schläfrig find und bann find eben auch nicht gar Biele, die nach ber Woche Müben noch ben Sonntag zu geiftiger Arbeit verwenden mogen. Go lange Eltern, Meifter ac. Die Fortbildungsichule als Nebensache betrachten und ihr feine Stunde von der gewohnten Arbeitszeit einräumen wollen, foll man fich nicht verwundern, wenn ber Lehrling seine ohnehin karg zugemessene freie Zeit eben als solche betrachten und auch genießen will. Dann ift auch bas Intereffe, welches Brivate ben Sandwerksschulen bei ihrer Gründung entgegen brachten, vielorts verschwunden, oder hat doch an Intensität abgenommen. Die Opfer, bie ber Gemeingeift brachte, wurden nach und nach läftig und fielen weg. Selbst die gewerblichen Benoffenschaften, die Sandwerksvereine, welche ben gewerblichen Schulen zur Stute bienten, zeigen nur noch geringe Opferwilligkeit, ja verweigern fogar die Entrichtung weiterer Beitrage. Der Sauptgrund aber, die gefährlichste Rlippe, an welcher bas Schifflein ber Sandwerks= und Gewerbsschulen mit unumgänglicher Nothwendigkeit scheitern mußte, bas ift ber vollständige Mangel eines einheitlichen, allge= meinen Organisationsplanes. Diesen Schaben machen auch die Staats= beiträge nicht gut und follten fle noch fo reichlich fliegen. Die Anstalten mußten sich dem Gutdunken der Lehrer oder der Willfur der Schulkom= miffionen bequemen. - Wo die fonfequente Durchführung eines die allgemeinen Berhältniffe biefer Schulen berücksichtigenden Planes absolutes Bedürfniß gewesen wäre, da machte fich gemüthliche Anarchie breit. Fehlt aber die zweckmäßige Organisation, bann belfen öffentliche Brufungen, Bramien, öffentliche Belobungen und perfonliche Ginwirkungen der verschiedensten Art nicht viel, folche Bemühungen treffen eben ben eigentlichen Lebensnerv, bas Intereffe, nicht. Intereffe für eine Unftalt fann nur burch bas Imponirende ihrer Ginrichtung, ihrer außern und innern Ordnung, burch die Strammheit ber Disziplin, mit einem Wort, burch

den ganzen Ernst ber Sache hervorgerufen werden. Jener ehrerbietige Aufblick zur Unftalt fehlt noch febr; die Schuler betrachten diefelbe als überflüffig, ober boch als etwas, bas man ohne Schaben entbehren konne. Schaffe man fest organisirte Unstalten und bas Interesse wird nicht fehlen. Alsdann ift auch die Freiheit des Schulbefuches fein hemmniß mehr. Ginen glänzenden Beweis für die Richtigkeit diefer Behauptung bilden nicht nur eine große Anzahl von Privatinstituten, sondern in noch viel höherem Grade unsere Sekundarschulen felbft. Sier herrscht volle Freiheit des Besuches; man fordert gang bedeutende Opfer an Zeit und Geld, es machen fich lokale Schwierigkeiten geltend und doch vermehren fich Diefe Unstalten mit jedem Jahr und fteben in schönfter Bluthe. Wo liegt nun aber der tiefere Grund diefer erfreulichen Erscheinung? Untwort: In der glücklichen Organisation dieser Inftitute, in der Thatsache, daß man hier über Biel und Wege, 3med und Mittel im Reinen ift, bag hier nicht Planlosigkeit, sondern Ordnung, nicht Willfür, sondern Ge= femäßigkeit zu Saufe find. Die Unftalten bieten Garantie fur gediegene Leiftungen und biefe erwecken Bertrauen, Theilnahme, Opferwilligkeit. Sollen daber die in Rede ftebenden Fortbildungsschulen gedeihen, fo nehme der Staat die Sache an Sand, verschaffe ihnen eine zweckbienliche Organisation; bann erft werden auch seine materiellen Beitrage auf guten Grund fallen und reiche Früchte bringen. - Die Schüler werden fich auch hier ohne gesetzlichen Schulzwang einfinden und ber Erfolg muß ein um so ficherer sein, da der Besuch durch freien Entschluß, in Folge innerer Buftimmung und nicht durch Gewalt, durch außern Machtspruch eintritt. Und, vorausgesett auch, die Schule wurde anfangs an manchen Orten nur spärlich ober gar nicht besucht werben, bas hat nicht so viel zu bedeuten: bas Gute bricht fich oft nur langfam Bahn. Das ift ein= mal das Erfte und Nothwendiafte, daß eine Beranstaltung zur Fortbildung getroffen, daß demjenigen, welcher Trieb gur Beiterbilbung bat, eine Gelegenheit bargeboten fei, ihn zu befriedigen .-

Ein sehr wichtiger Punkt der Organisation ist die Vestsetzung der Schulzeit. Soll die Vortbildungsschule nur einen oder mehrere Jahressturse umfassen? Wie groß soll die wöchentliche Unterrichtszeit sein? Welches ist die zweckmäßigste Vertheilung derselben? Das Alles sind Fragen, die sich nicht so leicht beantworten lassen. Mein Vorschlag ist solgender: Die Fortbildungsschule umfaßt zwei Jahreskurse. Der erste Kurs erhält 6 wöchentliche Unterrichtsstunden, von denen 4 auf einen Vormittag in der Woche und 2 auf den Sonntag Nachmittag fallen. Der zweite Kurs erhält dagegen nur 4 Unterrichtsstunden und zwar

fallen 2 auf einen Werktag, g. B. von Morgens 7 - 9 Uhr, und 2 auf ben Nachmittag bes Sonntags. Diese Einrichtung empfiehlt fich in zweifacher Beife für Schule und Saus. Ginerseits hat fie nur in fo weit eine Berminderung der Primarschulzeit zur Folge, als überall am gesetlichen Minimum ber wochentlichen Unterrichtsftunden festgehalten werden muß und zweitens laffen fich beide Abtheilungen ber Schüler zu gleicher Zeit unterrichten. Daburch wird aber die bei Saufe entstebende Störung weniger empfindlich; es ift ferner die Möglichkeit zu einem methodisch fortschreitenden Unterricht gegeben und zugleich hat man die befte Garantie für einen regelmäßigen Schulbefuch. Für ben Unterricht am Sonntag Nachmittag murbe fich wohl die Zeit von 1-3 Uhr am beften eignen und gu diefem 3mede murde alebann die Rinderlehre aufgehoben. - Ueber die Zweckmäßigkeit diefer Magregel, burch welche für die Fort= bilbungsschule nicht nur Zeit, sondern auch neue Lehrfräfte gewonnen würden, verliere ich weiter fein Wort. Und daß die Magregel auch zeitgemäß fei, das erhellt wohl am allerbeften aus einem Urtheil, welches schon vor 32 Jahren von einem Bertreter ber Rirche felbst über bas Institut der Kinderlehre gefällt worden ift. Es lautet dasselbe: "Durch bie neue Schulorganisation ift ein fo vollendetes Gebaude eines organisch zusammenhängenden Religionsunterrichts aufgestellt, daß bei einer mit Einficht und Sorgfalt geleiteten Behandlung fein Glied in der gangen Rette fehlt und man gar nicht einsehen fann, was neben diesem orga= nischen Sanzen die Kinderlehre in didaktischer Beziehung noch sein foll .-Fragt man aber, welches bem andern vorzugiehen fei, ein folder Unterricht in der Kirche oder in der Schule, so werden wir doch gewiß vollkommen zu dem lettern ftimmen muffen, weil einerseits die Rinder in der Schule nach bem Alter und ber Fähigkeit in Klassen abgetheilt und jede nach ihren Bedürfniffen behandelt werden fann, mahrend in der Rirche alle Alter und Rapazitäten so bunt durch einander vermischt find, daß ber Lehrer nie weiß, wie er sprechen foll und unmöglich jemals für Alle recht spricht, und weil anderseits die Beweglichkeit und Flüchtigkeit ber Jugend es mit fich bringt, daß sie von einem dicht vor ihr stehenden und seine Unrede wechselnden Lehrer, also in der Schule, weit leichter bei fteter Aufmerksamkeit und in guter Disziplin erhalten werben fann, als von einem von der Rangel herab und meift langere Zeit mit Ginzelnen sprechenden Geiftlichen in feiner ben Kindern fremden Umtstleidung. Bas aber ben suftematischen Zusammenhang bieses katechetischen Unter= richts in der Kirche betrifft, auf welchen man immer so viel Werth legen mochte, so verhalt es fich bamit fo: Gines suftematisch fortlaufenden boamatischen und moralischen Unterrichtes find überhaupt nur Kinder reifern Alters fähig, für alle jungern fallt alfo biefer Nugen völlig weg, jene erhalten ihn ja auch sonft in bem Alter, wo fle ihn am besten faffen, vor der Ronfirmation. Budem ift für die Rinderlehre nie ein ununterbrochener Besuch zu erhalten gemesen und bann ift ber lange Zwischenraum von einem Sonntag zum andern dem Festhalten eines shstematischen Zusammenhanges höchst nachtheilig. — So nimmt fich die Sache aus, wenn wir vom religiofen Erziehungswefen ausgeben und bie Kinderlehre in Zusammenhang und Uebereinstimmung mit der neuen Organisation von diesem bringen wollen, es erscheint die Kinderlehre nach ihrem Schultheile als ein überflüssiges und unzweckmäßiges Institut. - " Es ift mir völlig unbekannt, was im Laufe von brei Dezennien gur Berbefferung ber Kinderlehre gethan worden ift: Thatfache ift wohl, daß fich dieselbe gegenwärtig, ehrenvolle Ausnahmen zugestanden, noch im gleichen Buftande befindet wie früher und es ift faum zu bezweifeln, daß weitaus die Mehrzahl der Geiftlichen die Stunde mit Freuden begrüßen wurde, welche fur die Rinderlehre die lette mare. Soffen wir gang besonders auch vom Standpunkt einer lebensfrohen Jugend aus, daß biefe Stunde recht balb schlagen moge. -

Was nun die Unterrichtsstunden an Werktagen anbelangt, so dürften auch hier die Schwierigkeiten nicht allzu groß sein. Bereits sind der Gewerbsschulen nicht wenige, die den Unterricht im Rechnen, Schreiben, in der Buchführung 2c. auf den Bormittag, z. B. von 7—9 Uhr, oder auf den Abend von 8—10 Uhr verlegt haben. Die ängstliche Kurcht, daß hiedurch die Geschäfte allzu großen Schaden leiden möchten, ist vielorts überwunden und gerade der Umstand, daß die Lehrmeister, Eltern 2c. sich herbeiließen, dem Unterricht Stunden einzuräumen, die sonst der Arbeit in der Werkstatt oder auf dem Felde gewidmet gewesen wären, hat auf die Schüler den günstigsten Einsluß. Der Ernst der Sache wird dadurch erhöht und der Erfolg des Unterrichts vermehrt.— Vergessen wir überdies nicht, daß die moralische und intellektuelle Wirkung, welche die Schule auf ihre Zöglinge äußert, in mancher Sinsicht den Ausfall ersehen wird, den jene 4 wöchentlichen Unterrichtsstunden herbeissühren sollten.

Möchte man doch überall beherzigen, was Scherr so wahr sagt: "Wir pochen so viel auf unser Christenthum und schelten weidlich die heidnische Stlaverei. Beweisen wir unsern christlichen Sinn, unsere Humanität durch die That und geben wir gerne allen Volkstlassen Gelezgenheit zu gesteigerter geistiger und sittlicher Ausbildung. Man behandle Dienstboten und Lehrlinge recht menschenfreundlich und rechne ihnen die Arbeitszeit nicht bis zur letzten Sekunde nach. Christliche Regenten und

Staatsmänner aber, die so viel für die Kinderschule thun, sollten ihr Augenmerk ganz besonders darauf richten, daß die untern Bolksklassen bis zum Alter bürgerlicher Mündigkeit einigermaßen fortgebildet würden. Wie Freiheit und Gleichheit zusammen eine unstnnige, verderbenschwere Phrase ist, so widerspricht eine bloß materielle Benutzung der Mitmenschen gleich geschäftigen Hausthieren, schon sedem Begriff der Humanität und noch mehr dem Sinne des Christenthums. — Ich hege die freudige Zuversicht, daß die bereits erwähnten Beispiele edler, gemeinnütziger Gestnnung nicht vereinzelt bleiben, sondern sich vielmehr als eine Krast erweisen werden, die fortwährend aufmunternd wirke und zu eifriger Nachfolge begeistere.

Ein zweiter, ebenfalls wesentlicher Punkt betrifft das Lehrerpersonal. Bereits wurde barauf hingewiesen, daß durch Aufhebung der Kinderlehre für die Fortbildungsschule vermehrte Lehrfräfte, die Beiftlichen, in Ausficht ftanden. In diefer Sinficht zweifle ich keinen Augenblick baran, daß nicht jeder Ortspfarrer gerne bereit mare, einen Theil des Unterrichtes gu übernehmen. Welchem Beiftlichen mußte 3. B. ber Unterricht in ber Sitten= und Pflichtenlehre ober in ber Geschichte nicht weit angenehmer fein, als die bisherige Ratechisation in ber Rinderlehre. Sier wurde fich ihm ein Feld bieten, das weit fruchtbarer und für die Bestaltung eines edlern. gefelligen Lebens von gang entscheibender Bedeutung ware. Den Unterricht in ben übrigen Fachern übernahme ein Lehrer, oder, wo die Rraft eines Einzelnen nicht außreichte, mehrere Lehrer. Ueberdieß — und darauf rechnen wir mit aller Sicherheit - finden fich in jedem Dorfe einzelne Manner, bervorragend an Geift und Renntniffen und Liebe für Bildung. Diese wurden es fich wohl abwechselnd zur Pflicht machen, aus bem vorhandenen Stoffe vorzulesen, Besprechungen über wichtige Gegenftande einzuleiten und andere zu Mittheilungen zu ermuntern. Tit.: Befürchten wir alfo keineswegs, bag bie neue Laft gang allein auf unfern Achfeln ruhen wurde; bag aber Lehrer und Beiftliche ba, wo es fich um die Fortführung und Erweiterung der Jugendbildung handelt, die Erften auf dem Plate feien, das bedarf wohl feiner weitern Begründung.

Und nun

3. Die Lehrfächer.

Die Fortbildungsschule soll, darin sind wir alle einig, die künftige Stellung des Schülers berücksichtigen, sie soll, um mich eines Bildes zu bedienen, die Brücke sein, welche die Schule mit dem praktischen Leben verbindet. Hieraus folgt, daß der Unterricht in der Fortbildungsschule vor Allem aus alle jene Fächer vorzuführen hat, welche direkt oder

indireft eine reiche Ausbeute von Kenntniffen und Fertigkeiten gewähren, welche die jungen Leute für ihren fpatern Beruf nothig haben. verlangen daber praktische Uebungen im mundlichen und schriftlichen Sprachausbruck, eben folche Uebungen im Rechnen, in ber Geometrie; Nachrichten über Landwirthschaft, Sandel und Gewerbe; Belehrungen aus ber Naturgeschichte, Gefundheitspflege zc. Fänden aber diese Fächer allein Aufnahme, fo bekame unfere Schule eine einseitige Richtung, in welcher wir wohl ben Unsprüchen begegneten, welche bas außere Berufsleben an ben Mann stellt. Diefer ift aber auch Burger und Mensch, und wir würden einen großen Fehler begeben, wollten wir ihm nicht geben, mas ihm auch in diefen beiden Beziehungen nothwendig ift. In erfter Linie also Kenntnig der Geschichte seines Vaierlandes und vorzugsweise ber gegenwärtigen Berhältniffe bes Staates, Kenntnif feiner Berfaffung und Gefete. Der Mensch ift aber auch ein ibeales Wefen, bas nach bes Tages Mühe und Laft ben Unsprüchen bes Gemuthes gerecht werden will. Darum tritt hier die poetische Anregung, die bildende Behandlung vorzüglicher poetischer Lefestude, in die Reihe. Und drittens ift ber Mensch auch ein fittliches Wesen, das nach sittlicher Freiheit zu ringen hat und in diesem Ringen foll es durch die Sitten = und Pflichtenlehre, die allseitige Be= trachtung lebensvoller Bilber edler Charaftere und durch ben Befang unterftütt werden. Und endlich durfen und follen wir nicht vergeffen Die Wahrheit bes Spruches: "Soll geiftiges Leben wohl gedeihen, fo muß der Leib die Rraft verleihen"; b. h., wo man in der eben angedeuteten Weise für die Geiftes= und Gemuthsbildung der Jugend forgt, da barf ber Körper, ber Trager bes Geistes, nicht vernachlässigt werden. Das Turnen tritt als gleichberechtigtes Fach in die Schranken. Und wie es die physischen Kräfte in hohem Grade mehrt, so übt es auch auf die Bestaltung bes fittlichen Charafters ben wohltbatigften Ginflug aus. Ueberdies find Turnplate die mittelbaren Exergierplate des Bolfes, indem Rraft und Gewandtheit, ein helles Auge und eine fichere Sand, Muth und Geiftesgegenwart, ein gestählter, ausbauernder Korper bas befte Mitgift bes Solbaten barftellen. - Der Bebanke einer Bereinigung ber militärischen Instruktion mit ber Bolkbergiehung ift nicht von heute und er wird nach und nach zu immer größerer Rlarheit und praktischer Durch= führung gelangen. Alsbann muß auch unfer Rabettenwesen, bas fo vielfache Opfer an Zeit und Gelb nothig macht, eine totale Umgestaltung erfahren. Es zeigt basfelbe vom erzieherischen Standpunkte aus fo viele fcmache Seiten, bag man in einem ftufenweisen Betrieb von Frei-, Ordnungs = und Geräthübungen, in speziell militarischer Sinficht aus= Bemablt, einen reichen Erfat batte. Dabei maren zugleich große Roften erspart. Es würde wohl zu weit führen, wenn ich bis in's Detail zeigen wollte, welche Modifikationen und Erweiterungen der ghmnastische Unterricht erhalten könnte, um in einer durchgreifenden Weise, ohne eigentliches Kadettenwesen, auf die Wehrtüchtigkeit vorzubereiten. Genug, daß der Gedanke ausgesprochen und auf die diesfälligen Bemühungen hingewiesen worden ist. Es ist meine vollendete Ueberzeugung, daß im Turnen eine wohlthätige Macht liegt, die nur Vorurtheil oder Trägheit unterschätzen kann; soll aber diese Macht zur Geltung kommen, dann ist unumgänglich nöthig, daß der Turnunterricht nicht nur in der Primarschule ertheilt, sondern daß er durch alle solgenden Schulstusen fortgesetzt werde. Hoffen wir namentlich in dieser Hinsicht für die Zukunst daß Beste. —

Daß für die Mädchenabtheilung der Fortbildungsschule im vorgeschlagenen Unterrichtsprogramm Menderungen eintreten muffen, ift ein= leuchtend. Als hauptsächlichster Unterrichtsgegenstand möchte neben Gefang und Sprache figuriren: Belehrungen über die forperliche, geiftige und fittliche Erziehung des Menschen. Wie unendlich wichtig ift es nicht, baß es um die Erziehung der Rinder im Elternhause gut bestellt fei. Wie viel, unberechenbar viel vermag ichon eine wohl geleitete forperliche Pflege bes Rindes von feinen erften Lebensftunden an bis babin, mo basselbe ber Fürsorge bes elterlichen Saufes entwachsen ift, für beffen ganges fünftiges Lebensglud, für fein forperliches Wohlsein, für die fraftige Ausbildung feiner Beiftesanlagen und fomit für feine einstige Stellung und Wirksamkeit in der Welt auszurichten. Und diese Bfleae ift ber Natur ber Sache nach vorzugsweise, ja fast ausschlieflich ben Sanden der Frauen anvertraut. Allein auch an der geiftigen Bilbung fann die Frau, wenn fle Gifer und eigene Borbildung bagu mitbringt, Wenn es mahr ift, daß die erften einen weitreichenben Theil haben. Eindrücke auf bas findliche Gemuth die ftartften und bleibenoften find (und die Erfahrung fpricht bafur), fo begreift fich leicht, bag ber Same, ber in dieser Zeit von Frauenhanden, den natürlichen Pflegerinnen ber erften Kindheit, ausgestreut wird, unaustilgbar für bas gange Leben fortwuchert - zum Guten ober Bofen - je nachdem er beschaffen war. So barf man mit Recht im Sinblid auf die weitreichende Macht, welche bie Frauen und namentlich die Mutter auf die Beiftes= und Charafter= bilbung des nachwachsenden Geschlechtes und somit auf die ganze Bufunft äußern, das Wort anwenden, welches ber unfterbliche Schiller von ben Rünftlern gefagt:

> "Der Menschheit Würde ist in Eure Hände gegeben, Bewahret sie! Sie finkt mit Euch, mit Euch wird sie sich heben!"

Man wird mir freilich einwenden: das ist ein Ideal, hinter dem die Wirklichkeit ewig zurückbleiben wird. Zugegeben, so leicht ist diese höchste Stufe nicht zu erreichen. Allein zur Erreichung, zur Realistrung eines Ideals gehört doch gewiß auch nicht, daß man die Hände ruhig im Schooß halte und die Sache marschiren lasse, wie es immer gehen mag. Man kann, wie es auch in dieser Versammlung schon früber geschehen ist, mit den schönsten Worten über das Bedürfniß und den Werth höherer weiblicher Vildung reden, damit ist noch nicht viel gewonnen; ein praktischer Ansang muß doch wohl einmal gemacht werden; als einen solchen betrachte ich aber den angeregten Unterricht in der Fortbildungs-schule.

M. H. Ich habe nun versucht, in Borstehendem die innere und äußere Organisation der Fortbildungsschule in kurzen Zügen zu zeichnen. Damit ist der Plan für's neue Stockwerk der Bolksschule entworsen und es handelt sich nun um dessen Prüfung und thatsächliche Ausführung. Diese zweite Aufgabe ist freilich ungleich schwerer und ihre Lösung verlangt das Zusammenwirken aller aufrichtigen, wahrhaften Freunde des Bolkes. Doch nicht nur Bereine und Privaten müssen die Sache mit Eiser an Hand nehmen; der Staat muß ebenso opferfreudig am gemeinsamen, für die Gesellschaft so hochwichtigen Werke sich betheiligen. Nur unter dieser Bedingung, ich wiederhole es mit Nachdruck, ist die Fortbildungsschule in ihrem Bestehen gesichert. Kommt nicht zur innern, möglichst vollkommenen Ansrüstung die äußere Autorität, die staatliche Aufsicht und Leitung hinzu, so ist und bleibt die Gründung von Fortbildungsschulen eine halbe Maßregel, von der auch nur halber, ober gar kein Erfolg zu erwarten ist.

Ansichten des Proponenten mit den so eben von mir entwickelten. — Wenn Herr Wettstein anführt, daß die gegenwärtigen Klagen mit hinsicht auf das Schulwesen allgemein dahin gehen, es fehle den jungen Leuten an politischem Verständniß, es zeigen dieselben Gleichgültigkeit in sozialen, bürgerlichen und politischen Dingen, so ist diese Behauptung kaum zu bestreiten. Es ist dies aber nicht die einzige Klage. An dieselbe reihen sich solche über den Mangel an praktischem Sinn der Jugend, den Mangel an Tüchtigkeit zum Handwerk, zum Ackerbau 2c. und endlich dürsen wir nicht überhören den Vorwurf, daß es sehr vielen jungen Leuten an sittlicher Thatkraft sehle. Die Zivilschule kann daher unmöglich nur dürgerliche Unterweisungsschule sein. Ihr Unterricht hat vielmehr den Schüler in seiner Ganzheit zu erfassen, seine geistige, sittliche und körperzliche Ausbildung zu fördern. Das ist ihre Ausgabe im Allgemeinen; im

Besondern besteht ihre Aufgabe in der Erweiterung der für's häusliche und Berufsleben nüglichsten Kenntnisse. Was Proponent als alleinige Aufgabe der Zivilschule bezeichnet, das ist nach meiner Ansicht nur ein Zweig derselben. Sieraus folgt aber ferner, daß die dritte Schulstuse nicht nur die männliche Jugend umfassen darf, sondern auch eine Fortbildungsanstalt für die Töchter sein muß.

Es verfteht fich von felbft, daß die Zivilschule nicht Berufsschule in ber engsten Bedeutung bes Wortes ift. Go wenig fie Landwirthe, Sandwerter, Dekonomen bilden kann, ebenfo wenig durfen wir von ihr erwarten, daß dem Schüler beim Austritt das politische Berftandniß vollständig erschlossen sei, daß man nun fertige Staatsmänner, Rathe, Richter vor fich habe. Un das wird im Ernft Niemand benken. Dag aber ein mit spezieller Sinficht auf die zufünftige Stellung bes Schulers ertheilter Unterricht ben jungen Leuten ben Uebertritt in's praktische Leben erleichtern, daß hinwiederum die Belehrung über Staatsverhaltniffe, bie Renntniß ber Rechte und Pflichten bes Ginzelnen wie ber Gefammtheit, eine regere Theilnahme an politischen Dingen und eine frudigere Erfüllung ber republikanischen Pflichten hervorrufen wird, bas ift boch ebenso aut über jeben Zweifel erhaben. Das vorgesteckte Ziel ift aber um fo eber zu erreichen, ba ber Schüler fich im gunftigen Alter befindet, in welchem er das Vermögen befitt, die Gedanken grundlich zu verbinden und höbere Wahrheiten mit Begeifterung zu erfaffen.

Wenn Proponent befürchtet, daß sich bei den politischen Erörterungen Parteistandpunkte geltend machen könnten, so kann die Gesahr
so groß doch nicht sein. Die politische Idee des Lehrers wird zum Durchbruch kommen, ohne daß er im eigentlichen Sinne politistrt. Es ist dieß
schon der Fall beim gewöhnlichen Geschichtsunterricht, sosern derselbe
nicht aller Farbe und jeden Sastes entbehrt. Uebrigens haben wir ganz
das Nämliche, nur noch in viel höherem Grade beim Religionsunterricht.
Der freisinnige Geistliche wird doch hoffentlich anders unterrichten als
der orthodoxe und Niemand rechnet ihm solches als Verbrechen an.
Trauen wir jedem Lehrer so viel Takt zu, daß er in der Schule nicht
Parteizwecke im Auge habe, daß er wahr und gerecht sei im Urtheil —
dann muß jede ängstliche Sorge verschwinden.

Wenn Proponent ferner glaubt, es würde das geeignete Lehrpersonal fehlen, so mag diese Befürchtung vor der Hand viele Berechtigung haben. Und wenn nun Thatsache ist, daß den meisten Lehrern ein klares, umsfassendes Urtheil über politische Verhältnisse fehlt, so ist das ebenso begreislich, wie auch im höchsten Grade unerfreulich. Begreislich ist's, wenn man weiß, daß die Schweizergeschichte fast auf allen Schulstufen

nur stiefmütterlich bedacht ist, daß ste fast überall nur als Nebensach sigurirt. Hier sollte vor Allem aus in der Lehrerbildungsanstalt selbst gründliche Abhülfe getroffen werden und eine einläßliche Besprechung der wichtigsten Gesetze des Landes und seiner Versassung wäre zum Mindesten ebenso am Plaze und ebenso fruchtbar, als das Studium der griechischen und römischen Mythologie, oder die Geschichte der jüdischen Könige. Sollte alsdann auch da oder dort noch politische Kannegießerei vorkommen, so wird solches unter allen Umständen nicht zu verhindern sein. Nicht jede Lektion ist eine Musterlektion und nicht immer trifft das durchs dachteste Wort den rechten Fleck.

Die Vorschläge des Proponenten betreffend den Unterricht in Geschichte und Geographie acceptire ich sehr gerne. Gut geschriebene Biographien, Charafterbilder voll Wahrheit und Leben werden auch auf dieser Stuse den guten Eindruck nicht versehlen; es wird derselbe vielmehr erhöht durch das Bestreben des Zöglings, sich eigene Ueberzeugungen und Maximen auszubilden und wirft daher unmittelbar auf die Entwicklung, Läuterung und Besestigung des sittlichen Charafters ein. Nicht minder fruchtbar werden Monographien sein, deren Zweck ist, die verschiedenen Nechts-verhältnisse der Völker zur Anschauung zu bringen und würdig wird sich diesen Abschnitten anreihen die Darlegung der Elemente, aus welchen stehen Ich unsere Staatsversassung mit ihren eigenthümlichen Vorzügen gebildet, wie und wodurch sich das häusliche, bürgerliche und gesellige Leben bis zu seiner gegenwärtigen Stuse entwickelt hat.

Unter den Kunstfächern nimmt wohl der Gesang die erste Stelle ein.

— Hr. Proponent schlägt ferner vor, die Ergänzungsschule durch Hinzussügung eines 4. Jahreskurses bis zur Konstrmation zu erweitern und diese letzte Zeit des Schulunterrichtes hätte alsdann vorzüglich die neuere Schweizergeschichte und die Bundesversassung zu berücksichtigen. Es enthält dieser Vorschlag das Minimum, das zum Zweck der Erweiterung der Ergänzungsschule in Anregung gebracht worden ist. Ich anerkenne gerne, daß die Ergänzungsschule durch diese Ausdehnung einen sehr beachtensswerthen Gewinn machen würde; allein auf der andern Seite spreche es ebenso offen aus, daß mir dieselbe als höchst bescheidene Abschlagszahlung vorkommt gegenüber der allgemein ausgesprochenen Forderung: Verlänsserung der Schulzeit für das reifere Alter. Nur durch Kreirung einer dritten Schulstuse, die nach Innen und Außen einen wohlgeordneten, selbständigen Organismus bildet, wird ausreichend geholsen.

Gr. Broponent will die eigentliche burgerliche Ausbildung dem öffentlichen Leben überlaffen und ift ferner der Ansicht, daß jene durch

die verschiedenartigsten Vereine, wie Sänger=, Schützen=, Lese= und Turn= vereine 2c. zur Genüge gefördert werde. Ich anerkenne mit Freuden den wohlthätigen Ginfluß, ben die Bereine auf die beffere Geftaltung ber öffentlichen Buftande hatten und noch haben werben, ich gebe ferner zu, daß fie hochft ichatbare Mittel find gur Sebung ber geiftigen, fittlichen und materiellen Wohlfahrt des Bolfes. Die Bereine find die Bulgabern des öffentlichen Lebens, deren Aufgabe es ift, den Familien, den Gemeinden und bem Staate frisches, gefundes und nahrhaftes Blut zuzuführen. Wenn wir alle aber ben bireften und indireften Rugen bes Bereinswesens anerkennen, wenn wir vollständig überzeugt find von der Wahrheit des bichterischen Ausspruches: "religiose und burgerliche Feste find die Sobe= und Glanzpunkte des religiofen und burgerlichen Lebens", fo muß es nothwendig auch unfer aller bringender Bunfch fein, daß die Bereine fich extensiv und intensiv entwickeln. Gestehen wir jedoch offen, hier liegt noch ein großes Arbeitsfeld brach. Noch trifft man Ortschaften, in benen nicht ein Verein vorkommt und in andern trifft man wohl Vereine, aber fie führen ein Scheinleben; es fehlt an Mitgliebern und an begei= fterter Singabe für die Sache. Es ift nur zu mahr, bag noch Sunderten bas Bedürfnig zu geiftiger Fortbildung und ber Sinn für edlere Genüffe fehlt. Auch hier foll die Fortbildungsschule in die Lucke treten. Sie foll ben Wiffenstrieb nahren und ben Sinn fur's Schone, Wahre und Gute pflegen, bann fann und wird die Bahl ber Bereine fich mehren und mit ihnen Beiftes= und Gemuthsbildung, Anftand und edle Sitte.

Was Proponent über die Nothwendigkeit einer erweiterten Lehrer= bildung fagt, das unterschreibe vollständig. Sier mag benn auch ber Ort fein, die Worte zu gitiren, welche ber fel. Meier von Andelfingen in ber Situng bes Großen Rathes im Dezember 1847 bei Berathung bes Se= minargesetes fprach, nämlich: "Es ift in biesem Saale wohl Niemand, "bem man die Bedeutung und die Wirksamkeit einer gehobenen Bolts= "bilbung außeinanderseten mußte; wir haben feit manchen Jahren, wir "haben in der jungften Beit im weitern und engern Baterlande Die Ge= "gnungen ber Bolfseinsicht und bas Berberben, bas von bes Bolfes "Thorheit und Verblendung herrührt, augenscheinlich erkennen können. "Die Grundlage und die erfte und hauptfächlichfte Bedingung einer hohern "Wolfsbildung liegt in bem guten Buftande ber Wolfsschule und biefer "bangt von tuchtigen Lehrern ab. Mun wird aber Niemand bestreiten, bag ein mit vielen und grundlichen Renntniffen ausgerüfteter Lehrer, "wenn es ihm nur nicht an Mittheilungsgabe fehlt, am beften geeignet ift, "bie geistige und sittliche Kraft ber Jugend anzuregen und zu entwickeln. "Allein auch in anderer Sinficht muß ber Große Rath fein Augenmerk

"auf höhere Ausbildung der Lehrer richten. Die Einsicht des Bolkes in materiellen und geistigen Dingen ist in stetem und raschem Wachsen begriffen. Es ist aber gut, daß die Lehrer durch Kenntnisse und Einsichten "über der Masse des Bolkes stehen und dadurch das Vertrauen und die "Achtung des Bolkes genießen; es ist also auch nothwendig und gut, daß die Lehrer selbst in immer höherem Maße ausgebildet werden. Es wird "dies auf die Fortbildung der Erwachsenen nicht ohne heilsamen Einsluß "bleiben. Denn wem läge es näher an, als dem Lehrer, in kleinen und "mehr abgelegenen Gemeinden der Hebel und Träger der Bildungs= "bestrebungen zu sein?"

Tit., ich schreite zum Schlusse. Wenn Hr. Proponent um Entschulsdigung bittet dafür, daß er, gegen die Erwartung Vieler, eine Darlegung der Organisation der 3. Schulstufe unterlassen, so fühle ich mich nicht mins der verpflichtet, Ihre wohlwollende Nachsicht in Anspruch zu nehmen, eben weil ich den Versuch gewagt. Niemand als ich fühlt wohl lebhafter die Lückenhaftigkeit meiner Arbeit; allein das darf ich ebenso offen bezeugen, daß der Wille gut, das Streben aufrichtig war. Und nun reden Sie, werthe Herren Kollegen! Handeln Sie, damit der vollständige Ausbau unserer allgemeinen Volksschule nicht länger ein frommer Wunsch bleibe, sondern eine Thatsache werde, die uns Allen zur Ehre und dem Volke zum Segen gereicht.